

Nachruf für Prof. Dr. Almut Seidel

»Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde« (Pred. 3,1). Dieses Wort des Predigers Salomon hing am Arbeitsplatz von Almut Seidel.

Am 4. April 2026, zwischen Karfreitag und Ostersonntag, erlag Prof. Dr. Almut Seidel im Alter von 85 Jahren ihrem jahrelang geduldig und tapfer ertragenen Krebsleiden. Auch wenn wir von ihrer Krankheit wussten, erfüllte uns diese Nachricht mit Bestürzung und Trauer.

Almut Seidel war eine Pionierin im wahrsten Sinne des Wortes. Nach dem Studium der Schulmusik, Musikwissenschaft, Pädagogik, Psychologie und Soziologie mit dem Abschluss als Diplompädagogin arbeitete sie seit 1971 an der Fachhochschule Frankfurt als Professorin im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit. In dieser Zeit wurde unter dem Thema »Soziale Kulturarbeit« verstärkt auch Musik als Unterrichtsfach in die Ausbildung von Sozialpädagog:innen einbezogen. An dieser Entwicklung und der damit verbundenen theoretischen Auseinandersetzung war Almut Seidel maßgeblich beteiligt. Diese Diskurse wurden später zu einem wichtigen Beitrag bei der Etablierung der Musiktherapie als Hochschuldisziplin.

1976 erschien ihr erstes Buch: »Musik in der Sozialpädagogik. Dargestellt am Beispiel Randgruppenarbeit. Anregungen für die musikalische Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern im Vorschul- und Grundschulalter«. Ihre Dissertation (Universität Frankfurt) erschien 1980 unter dem Titel »Soziale Kulturarbeit am Beispiel Musik. Überlegungen zum Zusammenhang von Musik und Sozialpädagogik und Vermittlungsprobleme im Rahmen der Ausbildung«.

Vor diesem Hintergrund entwickelte Almut Seidel das erfolgreiche Weiterbildungsprogramm »Musiktherapie in der Sozialen Arbeit« (ab 1988), das sich zunächst an Sozialpädagog:innen richtete. Es bildete den Grundstock des Masterstudiengangs Musiktherapie, der im Jahr 2002 die Weiterbildung ablöste. Dieses Programm war das erste nach den Bologna-Richtlinien akkreditierte Musiktherapiecurriculum in Deutschland. Zum fröhlichen Festakt kam sogar der EMTC-Präsident nach Frankfurt. Den Studiengang leitete Almut Seidel bis zu ihrem Ruhestand im Jahre 2006. Dazu sagte sie damals den denkwürdigen Satz: »Ausbildungen sind Hüter der Hoffnung und der Präsenz im öffentlichen Bewusstsein«.

Das konsequent verfolgte Anliegen, Musiktherapie als Studienfach aufzubauen, brachte es mit sich, dass sich Almut Seidel von Anfang an auch berufspolitisch engagierte. Ihre wegweisenden



Aufsätze zu Inhalten und Struktur von Studiengängen, zu Lehrmusiktherapie und Supervision, veröffentlichte sie seit 1989 regelmäßig in der Musiktherapeutischen Umschau, um damit die berufspolitische Entwicklung der Musiktherapie herauszufordern, zu dokumentieren, zu beeinflussen. Sie arbeitete intensiv in den Gremien von Berufsverbänden wie DGMT, DBVMT, BVM und später in der DMTG. Dort wurde sie im Jahr 2006 zum Ehrenmitglied ernannt.

Ihr Hauptanliegen aber war die Musik selbst, die Musik in der Musiktherapie. Das bezeugen auch die beiden Bücher, die sie im Reichert Verlag 2004 (als Herausgeberin) und 2009 veröffentlichte: »Verschmerzen« ist die Dokumentation eines musiktherapeutisch-psychoonkologischen Forschungsprojekts im Spannungsfeld von kurativer und palliativer Arbeit mit Krebspatienten beiderlei Geschlechts, in dem das Verhältnis Sprache – Musikmachen im musiktherapeutischen Prozess und dabei eine genderspezifische Musikrezeption beschrieben wird. Das Buch »Musik – Biografie – Therapie: Musiktherapie-Studierende auf dem Weg ihrer Professionalisierung« thematisiert die musikalische Entwicklung angehender Musiktherapeut:innen und ihrer musiktherapeutischen Identität auf der Grundlage von Interviews.

Wie haben wir Almut Seidel erlebt? Sie war eine stets wache, visionäre, eine analytisch kämpfende, mit schnellen Schritten eilende, wissenschaftlich ausgerichtete, aber auch zurückhaltende kollegiale Kollegin, Musiktherapeutin und Musikerin (Geige und Klavier und viele Jahre lang begeisterte Chorsängerin). Sie war offen und interessiert an allem, was sich beruflich um sie herum ereignete – und sie war ein Mensch, der bewusst die eigene Geschichte und das eigene Älterwerden reflektierte und plante. Nach ihrer Pensionierung ging Almut Seidel fast jedes Jahr einen der Jakobswege. In ihren letzten beiden Lebensjahren lernte sie noch Bratsche spielen und gründete ein Streichtrio – zum letzten geplanten Konzert an Weihnachten 2025 kam es nicht mehr.

Liebe Almut, Du hast ein wichtiges Erbe hinterlassen – wir werden Dich in Erinnerung behalten.

Monika Nöcker-Ribaupierre (München) und Eckhard Weymann (Hamburg)

